

Stadtjournal

November 2021



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

**Die Zeitvorsorge
fürs Alter** Seite 2

Zu Hause in Rapperswil-Jona

**Mark Wüst, Leiter des Stadtmuseums
und Stadtarchivar** Seite 6

Hier entsteht...

**Das neue provisorische
Ausseneisfeld** Seite 8



Eventstrategie

**Veranstaltungen ja,
aber die richtigen** Seite 4

Zeitvorsorge

Heute unterstützen, morgen unterstützt werden

In der Schweiz leben immer mehr betagte Menschen. Die meisten von ihnen möchten möglichst lang zu Hause, in den vertrauten vier Wänden, wohnen. Dies ist oft nur mit Unterstützung machbar, und dabei geht es nicht nur um pflegerische Belange, sondern ebenso um soziale. Hier setzt das Modell Zeitvorsorge an: Menschen ab 50 schenken Betagten Zeit und bieten ihnen Gesellschaft und Hilfe im Alltag. Die Möglichkeiten der Einsätze reichen vom gemeinsamen Spazier-

gang über das Vorlesen, Plaudern oder Spielen bis zum Kochen und Essen, zu Fahrdiensten oder zur Hilfe bei administrativen Arbeiten. Die aufgewendeten Stunden werden in Form von Zeitgutschriften auf einem persönlichen Konto der unterstützenden Person gutgeschrieben. Benötigt diese später selber Unterstützung, kann sie ihr Stundenguthaben einlösen.

Seit Anfang November wird die Zeitvorsorge auch in Rapperswil-Jona angeboten. Interessierte können sich bei der Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit (Drehscheibe Rajovita, Tel. 055 222 01 11) melden. Diese vermittelt und betreut die jeweiligen Tandems und verwaltet die Zeitkonti. Die Stadt Rapperswil-Jona garantiert die Einlösung des angepassten Zeitguthabens.

Die Zeitvorsorge wird von der gleichnamigen Stiftung im Auftrag der Stadt St. Gallen koordiniert und betrieben. Entstanden ist sie infolge der Lancierung einer öffentlichen Diskussion im Jahr 2007 durch den damaligen Bundesrat Pascal Couchepin und durch Initiative des Bundesamtes für Sozialversicherungen. Dank der Zeitvorsorge sollen Heimeintritte möglichst verzögert oder verhindert



werden. Wichtige Ziele sind auch das Ermöglichen von sozialen Kontakten, die Entlastung von Angehörigen sowie die Stärkung der sozialen Beziehungen zwischen Menschen in der dritten und der vierten Lebensphase. In der Aufbauphase benötigen die Menschen, die Unterstützungsleistungen beziehen, noch kein eigenes Zeitguthaben. (red)

www.zeitvorsorge.ch/rj



Flux 2021

Rapperswil-Jona mit dem Schweizer Verkehrspreis ausgezeichnet

«Goldener Verkehrsknoten» – mit diesem Titel darf sich neu der Bahn- und Bushof Jona schmücken. Für ihn konnte die Stadt Ende Oktober den Schweizer Verkehrspreis «Flux» entgegennehmen, der von Postauto, vom Verband öffentlicher Verkehr (VÖV) und vom Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) zum 15. Mal verliehen wurde. Ausgezeichnet wird alljährlich ein Schweizer Verkehrsknoten, der den Fahrgästen das Reisen möglichst angenehm macht, der aus betrieblicher Sicht überzeugt und in den letzten Jahren erneuert wurde. Die neunköpfige Jury trifft ihre Auswahl jeweils nach wechselnden Themenschwerpunkten. 2021 begutachtete sie 43 Verkehrsknoten, die dazu beitragen, dass der öV gegenüber dem Individualverkehr an Attraktivität gewinnt. In der Endauswahl setzte sich der Bahnhof Jona gegen Verkehrsknoten in Zürich Altstetten, Flawil und Grindelwald durch. Den Preis erhält jeweils die Standortgemeinde.

Überzeugt hat der Bahn- und Bushof Jona die Jury aus mehreren Gründen. So sah sie darin einen verbindenden Bahnhof – weil er infolge des Vereinigungsprojektes konzipiert wurde und ein Scharnier zwischen den zwei

ehemals autonomen Gemeinden bildet. Architektonisch sei er ein Meisterwerk, kamen die Experten zum Schluss, und als Verkehrsknoten ein Schlüsselprojekt der Förderung

des öV und des Langsamverkehrs. Darüber hinaus setzte sich die Stadt mit diversen Massnahmen aktiv dafür ein, dass mehr Menschen auf den öV umsteigen. (red)



Marcel Gämperli, Leiter Stadtentwicklung (zweiter von links) nimmt die Auszeichnung Flux 2021 entgegen. Urs Kessler, CEO der Jungfraubahnen (zweiter von rechts) freut sich über den Jury-Sonderpreis für den Grindelwald Terminal. (Foto: zvg)



In der Sportanlage Grünfeld sind diverse Sportvereine zu Hause, so auch der Fussballclub Rapperswil-Jona. (Foto: Archiv, Katharina Wernli)

Sportstättenplanung

Hohe Zufriedenheit trotz diverser Wünsche

Sport wird in Rapperswil-Jona grossgeschrieben – der Spitzen- ebenso wie der Breitensport. Rund 100 Sportvereine zählt die Stadt, zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner bewegen sich regelmässig individuell. Für sie alle steht eine Vielzahl an Sportanlagen zur Verfügung: 12 Einzel- und 4 Mehrfachsporthallen, 5 Lehrschwimmbekken und 3 Seebäder, 1 Eishockeystadion für mehr als 6000 Zuschauer, die Sporthalle Grünfeld für 1100 Zuschauer, ein Wassersportzentrum, ein Fussballstadion für rund 3000 Zuschauer sowie weitere Rasenplätze, eine Leichtathletikanlage, Beachfelder – um nur einige zu nennen.

Im Frühling 2021 hat die Stadt eine Aktualisierung und Weiterentwicklung der bestehenden Sportstättenplanung in Angriff genommen. Diese beruht auf einem Gesamtkonzept für die öffentlichen Freizeit- und Sportstätten, erarbeitet im Jahr 2001 von den Gemeinden Rapperswil und Jona. 2010 wurde von der Stadt Rapperswil-Jona ein Umsetzungsbericht zur Sportstättenplanung verfasst. Seither haben sich die Ansprüche jedoch verändert. Zudem sollen in der neuen Sportstättenstrategie auch private Anlagen erwähnt werden. Weiter wird die Bäderstrategie aktualisiert und integriert.

Um die Bevölkerung möglichst früh in das Projekt einzubeziehen, hat die Stadt von Mitte August bis Anfang September Einwohnerinnen und Einwohner zu ihrem Sportverhalten, ihrer Zufriedenheit mit den städtischen Anlagen sowie zu ihren zusätzlichen Bedürfnissen rund um Sport und Bewegung befragt. Über 1200 vorwiegend sportaffine Personen haben teilgenommen, die Mehrheit von ihnen ist zwischen 20 und 60 Jahre alt. Die

meisten sind Mitglied eines Sportvereins und/oder eines Fitnesscenters. Viele sind mit dem Sportangebot in der Stadt sehr zufrieden, Wünsche gibt es aber trotzdem. Etwa ein 50-Meter-Schwimmbekken, ein grosses Hallenbad, eine neue Eis-Trainingshalle und/oder ein überdachtes Ausseneisfeld, einen neuen professionellen Skaterpark, mehr Street-Workout-Anlagen oder von den Fussgängern getrennte Mountainbike-Trails. Die Sporttreibenden haben ausserdem diverse Wünsche und Vorschläge betreffend kleinere und grössere Verbesserungen an den bestehenden Anlagen eingebracht. Solche Vorschläge ergab auch die Umfrage unter den Sportvereinen, von denen etwa 60 Prozent teilgenommen haben.

Auch die Belegung der Sporthallen wurde erhoben. Die Vereinssporthallen sind generell sehr gut ausgelastet. Von den Sporthallen der Schulen sind einige bereits überlastet, bei anderen droht eine Überlastung, nur bei dreien – Halden, Schachen und Wagen – besteht zurzeit wenig Handlungsbedarf.

Die Resultate der Umfrage haben die Projektverantwortlichen am 30. September an einer öffentlichen Informationsveranstaltung präsentiert. Die Teilnahme war sowohl vor Ort als auch online möglich. Anschliessend wurden weitere Analysen zum Zustand der aktuellen Infrastrukturen vorgenommen. Momentan finden bis Anfang 2022 Workshops mit diversen Sportvertretern und danach auch mit Vertretern der Anlagenbetreiber statt. Auf der Basis all dieser Daten, Umfrageergebnisse und Optimierungsideen soll die Sportstättenstrategie weiterentwickelt und im Frühling 2022 abgeschlossen sowie der Politik und der Bevölkerung vorgestellt werden. (red)

Eventstrategie

Fünf Fragen an Stadträtin Tanja Zschokke

Rapperswil-Jona ist ein beliebter Veranstaltungsort – warum? Die Lage unserer Stadt am See mit Schloss, Kirche und schöner Altstadt, die Kulisse der Hügel und Voralpen sind vermutlich die Hauptgründe. Natürlich sind auch die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr und unsere vielfältige Sportinfrastruktur grosse Pluspunkte. Auch die Leistungen, die unser Werkdienst für die jeweiligen Anlässe erbringt, sind nicht zu unterschätzen, dafür gebührt den Mitarbeitenden unser Dank.

Welches ist Ihr Lieblingsevent in Rapperswil-Jona? Ich kann mich nicht für den einen Lieblingsevent entscheiden. Rapperswil-Jona hat für meine Altersklasse viel zu bieten. Ich mag die kleineren, feineren Anlässe, die mit persönlichen Begegnungen mit den Einwohnerinnen und Einwohnern verknüpft werden können.

Was erhoffen Sie sich von der neuen Eventstrategie vor allem? Mit der Eventstrategie soll Klarheit geschaffen werden, welche Veranstaltungen zur Stadt passen, wie verträglich diese für die Bevölkerung sind und in welchem Stadtteil die Anlässe stattfinden sollen. Die Stadt soll sich im Eventbereich positionieren und Identität schaffen. Ein weiteres sehr wichtiges Kriterium ist die ökologische Nachhaltigkeit. Hier haben wir bei den bereits etablierten Anlässen noch Luft nach oben.

Was passt denn nach Rapperswil-Jona und was nicht? Wir haben in unserer Stadt eigentlich einen guten Event-Mix. Es verträgt durchaus auch eine Grossveranstaltung alle drei bis vier Jahre. Die meisten Anfragen betreffen die Altstadt, da müssen wir immer wieder Anlässe zurückweisen, es kann nicht alles bewilligt werden. Rein kommerzielle Anlässe ohne Mehrwert für die Bevölkerung und unser Gewerbe werden in der Regel abgelehnt.

Welche Art von Event vermissen Sie hier? Ich persönlich vermisse hier eigentlich nichts. Wobei ich kürzlich gedacht habe, wieder einmal in die Tonhalle nach Zürich zu fahren, an ein klassisches Konzert mit riesigem Orchester.

« Es verträgt durchaus eine Grossveranstaltung alle drei bis vier Jahre. »

Ein Veranstaltungsportfolio mit klarem Profil

Events gehören in einer Stadt wie Rapperswil-Jona dazu. Doch welche Veranstaltungen passen zum Selbstbild? Und welche Kriterien sollen sie punkto Qualität und Quantität erfüllen? Dies regelt neu der «Event-Performance-Index», der im Rahmen einer massgeschneiderten Eventstrategie entwickelt wurde.

Blues'n'Jazz, Schlosslauf, Seenachtfest, Drohnen-Rennen, Tavolata, Open-Air-Kino – wenn nicht gerade Corona den Ton angibt, wartet Rapperswil-Jona mit einem bunten Strauss von Veranstaltungen im öffentlichen Raum auf. Welche bewilligt werden, welche nicht, und für welche man allenfalls einen finanziellen Beitrag spricht, darüber entscheidet der Stadtrat. Und an entsprechenden Anfragen mangelt es nicht, wie Stadtpräsident Martin Stöckling bestätigt: «Die Kulisse der Altstadt mit dem Schloss, die Lage am See, die gute Anbindung ans öV-Netz, die gepflegten Sportanlagen machen unsere Stadt für Veranstalter attraktiv.»

Bis vor Kurzem, fährt er fort, seien Entschiede aufgrund von Einzelbeurteilungen gefallen. «Das war unbefriedigend, es fehlten einheitliche fachliche Kriterien und eine klare Linie.» Darum setzte sich der Stadtrat im Rahmen seines Schwerpunktprogramms das Ziel, das bestehende Eventportfolio zu überdenken und aufgrund strategischer Überlegungen weiterzuentwickeln. Nach welchen Grundsätzen sollen Gesuche in Zukunft beurteilt werden, welche Art von Events will man, wen will man ansprechen? Auf die letzte Frage hat Martin Stöckling eine deutliche Antwort: «Veranstaltungen sind kein Selbstzweck. Sie sollen in erster Linie zur Lebensqualität der lokalen Bevölkerung beitragen.» Natürlich kämen noch weitere Aspekte hinzu, etwa Wertschöpfung zu generieren oder die Zentrumsfunktion der Stadt zu stärken.

In der veranstaltungsarmen Corona-Zeit sorgte das Riesenrad auf dem Fischmarktplatz für Abwechslung. Es soll am Seenachtfest im nächsten Jahr bei der «Ost» aufgestellt werden.

Doch dies, so der Stadtpräsident, stehe erst an zweiter Stelle.

Kein Vorbild gefunden

Den Auftrag, die Grundlagen für eine Eventstrategie zu erarbeiten, erhielt Rapperswil Zürichsee Tourismus (RZST). «Wir dachten, wir könnten uns dabei an anderen Städten der Schweiz orientieren», erzählt Céline Hofstetter, Leiterin Public Events bei RZST, «aber wir haben keine gefunden, die über eine Strategie, wie wir sie uns vorstellten, nämlich mit klaren Beurteilungskriterien, verfügt.» Gstaad hat zwar eine Strategie, diese ist jedoch in erster Linie auf den Tourismus ausgerichtet und längst nicht so detailliert. Sie konnte folglich bloss als Inspiration dienen. Ein eigentliches Vorbild gab es hingegen nicht, man begann also mehr oder weniger auf der grünen Wiese. Als fachliche Unterstützung wurde das auf Management und Marketing Consul-

ting spezialisierte Büro Daniel Fischer & Partner aus dem bernischen Köniz hinzugezogen. Es hatte bereits 2016 bei der Fusion des Verkehrsvereins Rapperswil-Jona mit Zürichsee Tourismus zur heutigen Organisation Rapperswil Zürichsee Tourismus die Projektleitung inne.

In der Projektgruppe, die 2018 startete, arbeiteten neben Céline Hofstetter, Simon Elsener, Direktor von RZST, Martin Stöckling und Daniel Fischer als Projektleiter weitere Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung, der Eventbranche und des Regionalmanagements Obersee-Linth mit. Die Ausgangslage, stellten sie rasch fest, war vielversprechend. Ein interessanter Event-Mix, gute Infrastrukturen, ein aktives Vereinsleben und eine weit über die Region ausstrahlende Bekanntheit der Stadt sind nur einige der ausgemachten Stärken. Bei den Schwächen registrierte man unter anderem das fehlende Profil, mangelnde Übernachtungsangebote für Gruppen oder das Fehlen einer «Event-Halle». Als Chance stufte das Team beispielsweise die Lage am See und die Nähe zu Zürich, die vorhandenen Mittel für neue Projekte oder das Image der Stadt ein. Die Akzeptanz in der Bevölkerung, eine allfällige Überlastung gewisser Standorte oder eine mögliche Übersättigung wiederum sah es als Risiken.

Punktgenaue Bewertung

Auf Basis dieser Einschätzung wurde die Stossrichtung definiert: Angestrebt wird ein vielfältiger Mix qualitativ hochstehender Events, die zur Tradition und zur Identität von Rapperswil-Jona passen respektive Letztere zusätzlich stärken sollen. Das Eventportfolio soll ausserdem alle Lebensbereiche abdecken –



Die Fasnacht zählt zu den traditionellen Anlässen in der Stadt.





von Sport über Kultur, Gesellschaft oder Wirtschaft bis zur Bildung. Und die Veranstaltungen sollen nachhaltig sein. Ebenso wurden Leitlinien und Zielsetzungen in Sachen Infrastruktur, Kommunikation und Vernetzung oder Organisation formuliert.

All diese Überlegungen mündeten schliesslich in einen Kriterienkatalog, der ein einheitliches Vorgehen bei der Bewertung der Gesuche ermöglicht. Der sogenannte «Event-Performance-Index» (EPI) umfasst sieben Themen: Grösse des Events, wirtschaftliche Bedeutung, Touristische Bedeutung und Imagebeitrag, Innovationskraft, Bedeutung der Netzwerkeffekte, Partizipation und sozialer Austausch sowie ökologische Belastungen. Für jedes wurde ein Punktesystem definiert. Ein Beispiel: Für die wirtschaftliche Bedeutung können bis zu fünf Punkte vergeben werden, je nach Betrag, den ein Teilnehmer voraussichtlich pro Tag durchschnittlich ausgeben wird. Liegt dieser Betrag unter 50 Franken, gibt es einen Punkt, ist er grösser als 200 Franken fünf Punkte. Dazwischen sind drei weitere Abstufungen vorgesehen. Nicht immer beruht die Vergabe von Punkten aber auf Zahlen. Geht es etwa um die Innovationskraft zwischen gering und gross, muss genau abgewogen werden, was dies im konkreten Fall bedeutet.

«Es funktioniert gut»

Das klingt kompliziert, ist laut Céline Hofstetter jedoch genau das Gegenteil, nämlich ein Instrument, das dem Stadtrat den Entscheid über Gesuche erleichtern soll. Die Vorarbeit hingegen, nämlich die Bewertung, übernimmt die neu ins Leben gerufene Eventkommission, die bei RZST angesiedelt ist. Sie setzt sich, unter dem Vorsitz des Stadtschreibers, aus Vertreterinnen und Vertretern von

Stadt, Eventmanagement und Tourismus zusammen. Bei Bedarf können weitere Fachleute beigezogen werden. Abschliessend gibt die Kommission dem Stadtrat eine Empfehlung ab, ob und unter welchen Auflagen eine Bewilligung erfolgen und allenfalls Geld gesprochen werden könnte. Auf den Prüfstand gestellt werden im Übrigen nicht nur neue, sondern ebenso bestehende, wiederkehrende Anlässe. Denn je nachdem können auch für sie gewisse Anpassungen verlangt werden.

2021 gilt als Pilotjahr. Mittlerweile hat die Kommission bereits viermal getagt und über rund zehn Events beraten. «Es funktioniert gut», fasst Céline Hofstetter zusammen. Ende Jahr werde man eine erste Bilanz ziehen, punktuelle Nachbesserungen schliesst die Leiterin Public Events nicht aus. «Grundsätzlich gehe ich jedoch davon aus, dass diese Strategie Bestand haben wird.» Natürlich sei aufgrund der Coronapandemie die Zahl der Gesuche zurzeit noch überschaubar. Aber allmählich ziehe es wieder etwas an, Anfragen für 2022 lägen schon einige vor.

Strategie regelmässig überprüfen

Martin Stöckling ist vom neuen Konzept überzeugt. «Der EPI sorgt für Objektivität, Transparenz und Verbindlichkeit», betont er. Doch was nach Rapperswil-Jona passt und was nicht, bleibe eine schwierige Frage. «Was gefällt, ist letztlich immer subjektiv. Für uns ist wichtig, dass ein Event einen Bezug hat zur Stadt und die Bevölkerung einbezieht.» Sprich: Wenn Einwohnerinnen und Einwohner mitwirken oder mitwirken können, stehen die Chancen für eine Bewilligung viel besser, als wenn ein Veranstalter von weit weg, der nicht einmal die Örtlichkeiten kennt, ein Gesuch einreicht. Zudem gehe es nicht unbedingt darum, neue Events anzusiedeln, sondern vielmehr um die Optimierung und Weiterentwicklung von Bestehendem, erklärt der Stadtpräsident.

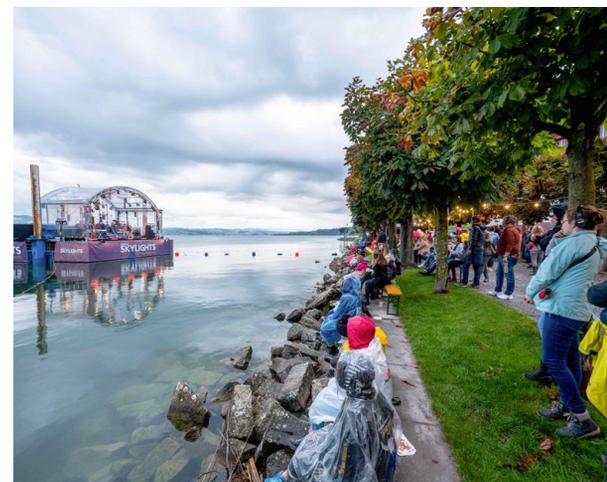
Dasselbe gilt für das Eventportfolio und die Strategie. Sie seien nicht für alle Zeit in Stein gemeisselt, sondern müssten regelmässig überprüft und gegebenenfalls justiert

werden. «Im Eventbereich verändern sich die Vorstellungen von Qualität und Attraktivität laufend. Heute ist beispielsweise das Kriterium der Nachhaltigkeit von grosser Bedeutung. Vor 15 Jahren wäre dies noch anders gewesen.» Ein Augenmerk müsse man ausserdem darauf richten, die Einwohnerinnen und Einwohner nicht über Gebühr mit Lärm und Trubel zu belasten. In Rapperswil-Jona liege der Fokus stark auf See und Altstadt. Dies werde sich auch nicht ändern, aber die Stadt verfüge noch über weitere funktionierende Veranstaltungsorte, etwa das Lido oder das Grünfeld. Die eine oder andere Veranstaltung an einem bisher noch nicht bespielten Ort stattfinden zu lassen, schliesst Martin Stöckling ebenfalls nicht aus.

Lebensqualität lockt Gäste an

Und was verspricht sich der Tourismuskurator von einer Eventstrategie, die die Bevölkerung ins Zentrum stellt und nicht die Gäste von ausserhalb? «Das beisst sich überhaupt nicht», sagt Simon Elsener. «Im Gegenteil: Touristen gehen gern dorthin, wo die Einheimischen leben und sich wohlfühlen.» Mit anderen Worten: Angebote für die Einwohnerinnen und Einwohner stehen oft am Anfang und ziehen Besuche durch Auswärtige nach sich. Denn das Image, fährt Simon Elsener fort, werde geprägt durch die Bilder, die in die Welt hinausgetragen würden. Welche das sind, sei in Zeiten von Social Media noch wichtiger geworden. RZST wolle nicht nur den Ruf einer lebenswerten, sondern auch einer innovativen Stadt fördern. Und mit Events wie Ironman oder Drohnen-Rennen könne Rapperswil-Jona durchaus national oder gar international punkten. Kurz und gut: «Was für uns zählt, ist der Mix zwischen Bevölkerung und Tourismus. Dieser Mix ist sehr sensibel, denn wenn man den Bogen überspannt, besteht die Gefahr des Overtourismus.» In der Rosenstadt setzt man deshalb auf qualitativen Tourismus – Klasse statt Masse. Dazu leistet die Eventstrategie einen willkommenen Beitrag. ■

✍ Jacqueline Olivier 📷 Archiv, Katharina Wernli



La Tavolata (links) ist nicht nur bei Gourmets beliebt. Die Sunrise Skylights Zürisee Sessions (rechts, Foto: zvg) fanden dieses Jahr zum ersten Mal statt und durchliefen das neue Bewertungsverfahren.



Als Leiter des Stadtmuseums ist Mark Wüst nicht nur für die Ausstellungen zuständig, aber ihnen gilt sein Herzblut.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Ein Generalist der Geschichte

Seine erste historische Arbeit widmete er als 20-Jähriger seiner Familiengeschichte. Heute beschäftigt sich Mark Wüst als Leiter des Stadtmuseums und als Stadtarchivar mit der Vergangenheit von Rapperswil-Jona.

Das Stadtmuseum war noch keines, als Mark Wüst im März 2011 seine Stelle als Kurator antrat. Bei den letzten Bauarbeiten, der Einrichtung und der Präsentation der Ausstellung war er an vorderster Front mit dabei. «Es war eine spannende Zeit», erinnert er sich, «aber auch eine aufreibende – bis alles sass und alles klappte.» Inzwischen ist er, der in Sursee aufwuchs und in Zürich lebt, längst in Rapperswil-Jona angekommen. «Mein Beruf hat stark mit dem Ort und dessen Bevölkerung zu tun, dadurch habe ich mich rasch eingelebt.» Heute kenne er hier viele Leute und ebenso gewisse Befindlichkeiten.

Von Haus aus ist Mark Wüst Historiker. Wie er dazu kam? Sein Vater sei vielen Hobbys nachgegangen, erzählt er. Unter anderem habe er sich für Geschichte interessiert und alles gesammelt, was die eigene Familiengeschichte betraf. Als Teenager hat Mark Wüst diese Arbeit übernommen und sie während fünf Jahren weiter ergänzt. Mit dem Resultat beteiligte er sich als 20-Jähriger am nationalen Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» und erhielt ein «Sehr gut». Studiert hat er dann erst in Bern, später in Zürich, neben Geschichte auch Volkskunde. Ein leicht angestaubter Begriff, der ihn heute zum Schmun-

zeln bringt. Er spricht lieber von «europäischer Ethnologie». Ausser als Kurator bezeichnet er sich mittlerweile auch als Museumsleiter. Aus gutem Grund: Im Stadtmuseum, für das er zu 70 Prozent angestellt ist, ist er nicht nur für die Ausstellungen zuständig, sondern ebenso für das Personal, die Werbung oder den Unterhalt und die Erweiterung der Sammlung. Dieses breite Spektrum habe ihn gereizt, sagt er. Bevor er in die Rosenstadt kam, war er von 2000 bis 2010 als wissenschaftlicher Projektleiter für das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen tätig und mitverantwortlich für die Neugestaltung der Ausstellung zur Stadtgeschichte. «Danach hatte ich Lust, ein Museum zu leiten, in dem ich auch betriebliche Aufgaben wahrnehmen konnte.»

Oft jahrelange Recherchen

Sein Herzblut, sagt der 57-Jährige, gelte jedoch klar den Ausstellungen. «Sie sollen einen starken Bezug zur Stadt haben», lautet sein Credo. Nicht selten greifen sie zudem aktuelle Themen auf, wie 2015 die Ausstellung «Der Zeit voraus. Drei Frauen auf eigenen Wegen» oder 2019 jene zur Neuen Jonastrasse. Stets geht es ihm auch um eine gesellschaftliche Auseinandersetzung. Um all diese Ansprüche unter

einen Hut zu bringen, recherchiert er oft jahrelang. Auch sei es nicht immer einfach, Themen zu finden. «Ich führe eine Liste, auf der ich laufend notiere, was mir einfällt.» Anregungen liefern ihm unter anderem Besuche von anderen Ausstellungen. Oder er bekommt von jemandem einen Tipp oder stösst irgendwo auf eine besondere Geschichte. Etwa auf den Reisebericht des Rapperswilers Xaver Suter, der 1849 nach Amerika auswanderte – wie viele Schweizer, die damals ihr Glück in Übersee versuchten. Er brachte Mark Wüst auf die Idee, der Emigration eine Ausstellung zu widmen. Aber: «Ich hatte nur diesen Brief und keine weiteren Objekte.» Auf Basis des einzelnen Dokuments gemeinsam mit einem Gestaltungsbüro eine ganze Ausstellung zu konzipieren, nahm viel Zeit in Anspruch.

Sozialgeschichte, Randgruppen oder Stadtentwicklung sind Themen, die Mark Wüst besonders interessieren. Seine Lizentiatsarbeit an der Uni Zürich schrieb er über Prostitution im Mittelalter. Zeitlich hingegen sei er ein Generalist, finde alle Epochen spannend. Und wenn es um die Gestaltung von Ausstellungen geht, setzt er natürlich auch auf die heutige multimediale Technik. «Überdigitalisieren» möchte er das Stadtmuseum zwar nicht, die digitale Technik biete aber zusätzliche Vertiefungsmöglichkeiten.

Forschen aus Leidenschaft

Zu einer Ausstellung gehören entsprechende Exponate, sprich Gegenstände aus dem Leben der Menschen von einst. Im Depot des Stadtmuseums warten sie auf ihren Einsatz. Immer mal wieder kommt ein neues Objekt hinzu – teilweise geschenkt, teilweise kauft Mark Wüst sie ein. Aber er ist wählerisch und muss es auch sein. Ein Bezug zu Rapperswil-Jona ist Bedingung, und ebenso eine gewisse Originalität. Dutzendware braucht nur unnötig Platz. Besonders wertvolle Stücke sind für ihn hingegen wie ein Sechser im Lotto. Etwa die barocke Madonna vom «Frauenhof» am Hauptplatz, die im Zuge des Umbaus des über 500 Jahre alten Gebäudes vor einigen Jahren ins Stadtmuseum gelangte.

Alte Schriften und Fotos wiederum sind etwas fürs Stadtarchiv, für das Mark Wüst seit 2017 ebenfalls zuständig ist, in einem 20-Prozent-Pensum. Die beiden Jobs seien zwar keine zwingende, aber eine sinnvolle Kombination. «Wenn ich für eine Ausstellung recherchiere, kann ich das für eine weitere Erschliessung im Archiv nutzen, umgekehrt finde ich im Archiv Material für die Ausstellungen.» Das Forschen ist für ihn eine Leidenschaft, der er auch in seiner Freizeit frönt. Die Ergebnisse publiziert er in Form von Artikeln und Büchern. Bis zum Ausbruch der Coronapandemie sang er zudem viele Jahre im «schmaz», im Schwulen Männerchor Zürich. Zurzeit ist er allerdings noch unschlüssig, ob er dort wieder einsteigen soll. Ein wichtiger Teil seiner eigenen Geschichte wird der Chor aber auf jeden Fall bleiben. ■

Kulturagenda

November 2021

- ◊ Freitag, 12. November, ab 18 Uhr
Erzählnacht: «Unser Planet – unser Zuhause»
Stadtbibliothek, www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Mittwoch, 17. November, 18.30 Uhr
Vortrag: «Weltoffene Freundinnen und listige Kämpferinnen»
Stadtmuseum,
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◊ Samstag, 20. November, 20 Uhr
Gardi Hutter
«Kreuz» Jona, www.kreuz-jona.ch
- ◊ Sonntag, 21. November, 17 Uhr
Musikvesper zum Ewigkeitssonntag
Reformierte Kirche Rapperswil
www.ref-rajo.ch
- ◊ Donnerstag, 25. November, 19.30 Uhr
«Fabrik Spezial» – Stadttalk
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Samstag, 27. November, 20.30 Uhr
Berni Wagner: «Galapagos»
Kellertheater Grünfels, www.gruenfels.ch

Dezember 2021

- ◊ Samstag, 4. Dezember, 17.30 Uhr
Chauseinzug Rapperswil
Hauptplatz Rapperswil
www.rapperswil-jona.ch
- ◊ Samstag, 4. Dezember, 21 Uhr
Annie Taylor. Support: Catalyst
ZAK Jona, www.zak-jona.ch
- ◊ Mittwoch, 8. Dezember, 14.30 und 15.30 Uhr
Gschichtä-Nomittag
Stadtbibliothek, www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Sonntag, 12. Dezember, 17.30 Uhr
Nicole Johännngen Quartett
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Donnerstag, 16. Dezember, 20.30 Uhr
«Übertribe mit Stiu»
ZAK Jona, www.zak-jona.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch

www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen

(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Bitte beachten Sie, dass betreffend Durchführung von Veranstaltungen jeweils die aktuellen Massnahmen der Behörden im Zusammenhang mit dem Coronavirus gelten.

Impressum

Das «Stadttjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,
stadtkanzlei@rj.sg.ch, www.rapperswil-jona.ch



Redaktion: Andrea Frei Gschwend, Jacqueline Olivier,
Laura Verbeke

Foto Titelseite: Archiv, Katharina Wernli

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media AG, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



«Grosse Regionale»

Ausstellung, Sonntag, 28. November 2021, bis Sonntag, 6. Februar 2022



Nach 2012, 2016 und 2019 wird die jurierte Werkchau der regionalen Kunstschaffenden aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell Auser- und Appenzell Innerrhoden, Glarus, Schwyz und Zürich zum vierten Mal gemeinsam vom Kunstzeughaus und von der Gebert-Stiftung für Kultur (Alte Fabrik) durchgeführt. Die beiden Häuser für zeitgenössische Kunst in Rapperswil-Jona bieten damit jeweils rund 45 Künstlerinnen und Künstlern eine attraktive Plattform zur überregionalen Präsentation am Dreiländereck des oberen Zürichsees. An der öffentlichen Vernissage werden die Besucherinnen und Besucher zunächst im Kunstzeughaus durch Patrick Sommer, Präsident der Stiftung Kunstzeughaus, und Christa Gebert, Präsidentin der Gebert-Stiftung für Kultur, begrüsst. Es folgen Grussworte der St. Galler Regierungsrätin Laura Bucher und eine Einführung in die Ausstellung mit Céline Gaillard, Co-Direktorin des Kunstzeughauses. Am Nachmittag führt Kuratorin Irene Grillo in die Ausstellung in der Alten Fabrik ein. Es folgen ein Schlusstrunk und eine Performance von Nicola Genovese.

Orte: Kunstzeughaus und Alte Fabrik | Vernissage: Sonntag, 28. November 2021, 11.30 Uhr (Kunstzeughaus) und 13.30 Uhr (Alte Fabrik) | www.alte-fabrik.ch, www.kunstzeughaus.ch



«Spritztour»

Museumsführung am Mittwoch, 1. Dezember 2021



Museum mal anders: Confi-Talk, exklusiver Depot-Besuch, Robinson'sche Abenteuer, Bunkergeschichten und Walritt. Mit den zwei Expertinnen für das besondere Detail, Susan Merkofer und Laura Verbeke, geht es einmal quer durchs Kunstzeughaus. Von ihnen hören die Teilnehmenden Geschichten, die unterhalten, berühren und inspirieren. Die ungewöhnlichste Museumstour, die es je zu erleben gab. Die Führung eignet sich ebenso für einen Firmenevent wie für ein Jubiläum, einen Vereinsanlass, eine Geburtstagsparty oder einfach für einen spritzigen Abend mit Freundinnen und Freunden. Der Anlass wird in Zusammenarbeit mit #letsmuseum durchgeführt und dauert 90 Minuten. Die Kosten betragen 20 Franken. Eine Anmeldung ist erforderlich bis zum 29. November 2021. Weitere Informationen: info@kunstzeughaus.ch oder 055 220 20 80.

Ort: Kunstzeughaus | Zeit: 18.30 Uhr | www.kunstzeughaus.ch



Konstantin Wecker: «Solo zu zweit»

Konzert am Mittwoch, 8. Dezember 2021



«Poesie und Musik können vielleicht die Welt nicht verändern, aber sie können denen Mut machen, die sie verändern wollen.» Dies ist und bleibt der Wunsch des Liedermachers Konstantin Wecker. Die Gäste seines Programms «Solo zu zweit», das er seit 2018 mit seinem langjährigen Bühnenpartner Jo Barnikel präsentiert, erleben einen Abend, der geprägt sein wird von kraftvollen Tastenklängen und feinfühleriger Poesie – und immer auch von der Suche nach dem Wunderbaren. Bei Konstantin Wecker kann man es finden. Der Münchner Musiker setzt sich bei diesem abendlichen Streifzug durch sein über 50-jähriges Schaffen auch weiterhin für eine Welt ohne Waffen und Grenzen ein. Solo. Zu zweit. Und auch solo zu zweit.

Ort: «Kreuz» Jona | Zeit: 20 Uhr | Türöffnung: 19 Uhr | www.kreuz-jona.ch

Hier entsteht ...

Das neue provisorische Ausseneisfeld



An kalten Wintertagen unter freiem Himmel in Schlittschuhen Runde um Runde auf dem Eis zu drehen, ist bei Jung und Alt beliebt. 1997 wurde im Lido ein Ausseneisfeld erstellt, das als Übergangslösung für rund zehn Jahre gedacht war. Daraus sind über 20 Jahre geworden. Zwar wurden die Unebenheiten, die durch die rege Nutzung mit der Zeit entstanden waren, vor acht Jahren ausgeglichen, danach hat sich der Zustand des Eisfeldes aber weiter verschlechtert. Anfang 2021 stand fest: Für die kommende Wintersaison ist der Betrieb nicht mehr möglich.

Nun dürfen sich Eisläuferinnen und -läufer auf ein neues Eisfeld freuen. Es handelt sich erneut um ein Provisorium, das für die nächsten drei bis fünf Jahre Bestand haben soll, nämlich bis klar ist, wie es mit dem Gesamtareal im Lido weitergehen soll.

Für das neue Eisfeld musste die Fläche erst neu nivelliert werden. Anstelle des alten Rohrsystems kommt ein Mattensystem aus weissen Kunststoffrohren – sogenannten EPDM-Rohren – zum Einsatz, das auf der gesamten Eisfläche ausgerollt wird. Es kann mit dem bisherigen Kälte Träger gefüllt und von der zentralen Kälteanlage gekühlt werden.

Das neue Eisfeld wird im Vergleich zum bisherigen leicht kleiner ausfallen. Dadurch werden die Aussenflächen etwas vergrössert und die Zufahrt für die Eisreinigungsmaschine verbessert. Das neue Rohrsystem sowie die Bandenanlage werden in der warmen Jahreszeit nicht mehr demontiert, sondern lediglich mit einer UV-Schutzfolie abgedeckt, bis der Betrieb im Herbst wieder aufgenommen wird. (red)



Zahlen und Fakten

Was: neues provisorisches Ausseneisfeld

Wo: Lido

Bauherrschaft: Stadt Rapperswil-Jona

Planung und Bauleitung: BBP Ingenieurbüro AG, Lieli LU

Fläche: rund 1450 m²

Mattensystem: 11000 Laufmeter Rohrmatten mit total 66000 Laufmetern EPDM-Rohren

Kosten: 420000 Franken

Baubeginn: 4. Oktober 2021

Fertigstellung: Ende Oktober 2021

